

Joh 9,1–7 Licht der Welt

26. Juli 2026 - 8. Sonntag nach Trinitatis - Lorenzkirche/St. Georgen

davor Lied: NL 91 Wir schauen der Wahrheit ins Auge

Liebe Gemeinde,
wir schauen der Wahrheit ins Auge, stellen uns in das Licht von
Jesus. Er sieht unsre toten Winkel, unseren blinden Fleck, unsre
wunden Punkte. Und er verdammt uns nicht. Sein Licht scheint in
unsre Dunkelheit.
Das soll auch jetzt geschehen, wenn wir auf sein Wort hören.

Lesung: Joh 9, 1–7

Liebe Gemeinde,
ist sie schon da, „die Nacht, da niemand wirken kann“?
Es ist dunkel. Das christliche Zeugnis wird verschluckt von Meldun-
gen, die auf unseren Smartphones aufploppen. Der mediale Main-
stream lenkt unsere Aufmerksamkeit weg vom Evangelium.
Es ist dunkel. Die Kirchen sind in ihrer Kernaufgabe, das Evange-
lium zu verkündigen, nicht mehr gefragt. Und wo sie akzeptiert wer-
den, in ihren sozial-diakonischen Handlungsfeldern, dort werden sie
kritisch beäugt und auf Kirchensteuerprivilegien und Missbrauch
hinterfragt.
Es ist dunkel. Ist Gott nicht längst von der Bühne der Weltpolitik,
der Wirtschaft und des Handels abgesetzt? Haben nicht wir Men-
schen es übernommen, Ethik und Moral auszutarieren?

Ist sie schon da, „die Nacht da niemand wirken kann“?
Scheint es noch - das Licht der Welt?
Sind wir blind? Tappen wir im Dunkeln? Wir, die wir doch zu
wissen meinen, was die Welt bewegt und was sie zusammenhält?
Wir, die wir oft besser wissen, was Gott tun und was er lassen
müsste?

Haben wir den Durchblick? Oder sind da tote Winkel, blinder Fleck, wunde Punkte?

Zugegeben: Tote Winkel, blinder Fleck und wunde Punkte sind unvermeidlich. Wir sind nicht allwissend. Wir sehen und erkennen nicht alles.

In Frankreich sind bei großen Fahrzeugen die Warnaufkleber „Angles morts“, also „toter Winkel“, vorgeschrieben. Links, rechts und hinten am Fahrzeug warnen sie, dass der Mann oder die Frau am Steuer nicht alles im Blick hat. Gut, wenn der Fahrzeugführer daran denkt.

Die eigene Begrenzung einzugestehen, bewahrt vor manchem Schaden. Nicht nur im Straßenverkehr. Wir sind auf der sichereren Seite, wenn wir unsere toten Winkel, unseren blinden Fleck eingestehen und vorbeugen.

Und wir werden zuversichtlicher vorwärtsgehen, wenn wir in der Nacht ein Licht haben. Wo die Welt im Dunkel taumelt, wo Menschen orientierungslos sind, werden wir zuversichtlicher vorwärtsgehen, wenn ein Licht uns den Weg weist.

Gottes Wort „ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps 119,105). Jesus spricht: „Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ (Joh 9,5) und: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)

Der Mann dort in Jerusalem wusste, dass er blind war. Er hatte nie einen grünen Baum, nie ein gelbes Erntefeld gesehen. Von Geburt an sah er nicht das Gesicht seiner Mutter, die sich über ihn beugte. Er sah nicht wie viele Familienmitglieder gerade mit ihm im Raum waren. Nur sein leerer Blick schweifte über die Hügellandschaft. Wenn er am Straßenrand saß - dort, wo die Pilger zum Tempel gingen - sah er nicht, ob jemand aus seinem Beutel einen Groschen pulte, dem er ihn in die Schale warf, oder ob, ein anderer die Lippen verzog und schnell an ihm, dem Blinden, dem Sünder, vorbeischrift.

Es waren gerade auch die Frommen, die den Blinden für einen Sünder hielten. Seine Blindheit war bestimmt eine Strafe für schlimme Sünden, die er getan hatte - so meinten sie. Oder die Schuld lag bei den Eltern des Blinden. Sie hatten wohl gesündigt, dass ihr Sohn die Konsequenzen tragen musste.

Auch die Jünger Jesu hegten solche Gedanken. Sie fragten Jesus: „Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?“ (V. 2)

Jesus erklärte, dass es auch andere Gründe für eine Krankheit gibt. Manche Menschen erleiden in ihrem Leben mehr als andere. Dabei sind sie keineswegs sündiger. Hüten wir uns, jemanden für einen schlimmen Sünder zu halten, nur weil er Schlimmes erleidet. Haben die Jünger Hiob vergessen? Haben sie vergessen, dass Jesus sagte: „Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm von Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen seien als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.“

Hier, so sagt Jesus, ist die Blindheit nicht Folge einer Sünde. „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.“ (V. 3) Jetzt, „an ihm [diesem Blindgeborenen] soll sichtbar werden, was Gott zu tun vermag“ (NGÜ). „Er wurde blind geboren, damit die Kraft Gottes an ihm sichtbar werde.“ (NLB)

Ein andermal sagte Jesus: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde.“ (11,4)

Es gibt also auch diesen Zusammenhang. Ein Mensch ist krank und Gott zeigt, dass er heilen kann.

Es war ja bereits angekündigt: Der, den Gott senden wird, wird heilen. Gott hat den Messias „bestimmt, ... dass er die Augen der Blinden öffnen soll“ (Jes 42,7). Dies hat Jesus in seiner Antrittspredigt proklamiert: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu pre-

digen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen ...“ (Lk 4,18).

Der Blindgeborene sah nicht, dass der von Gott Angekündigte vorbeikam. Doch Jesus sah ihn. Wie oft sieht Jesus jemanden, der ihn gar nicht sehen kann oder will.

Jesus sah den Blinden nicht als Diskussionsobjekt. Er spricht ihn an. Und wir lesen weiter, dass wir Heilung nicht bloß geistlich zu verstehen brauchen.

Hier ist einer, der tatsächlich nichts sieht. Jesus heilt ihn. Er spuckt auf die Erde. Er macht einen Brei. Er streicht den Brei auf die Augen des Blinden. Er schickt ihn zum nahe gelegenen Teich: „Geh ... und wasche dich!“

Hier geschah eine Heilung durch Jesus. Die Art und Weise mag erstaunlich sein, wichtig ist: Jesus tut es. Jesus kann es!

Jesus kann Wunder tun.

In einem Artikel über „Religion für Neugierige“ zum Thema „Was ist Heilung?“ lese ich: „Viele dieser Geschichten kann man nur metaphorisch verstehen: Jesus macht die Blinden sehend - das meint, dass sie erst im Glauben an ihn erkennen, wer sie wirklich sind und wie die Welt zu verstehen ist.“ Das klingt fromm, aber wir lesen in der Bibel, dass Jesus auch tatsächliche Heilungen wirkte. Er tat Wunder!

Im Evangelium hat er schon Wasser in Wein verwandelt. Er hat den Sohn eines königlichen Beamten geheilt und einen Gelähmten am Teich Bethesda. Er hat eine Menschenmenge von 5000 Männern mit Brot und Fisch versorgt. Am See Genezareth schritt er über das Wasser. Er holt dann auch noch den verstorbenen Lazarus ins Leben zurück.

Jesus kann Wunder tun. Er wirkt die Werke des Vaters im Himmel, der ihn gesandt hat. Jesus ist der Messias, das Licht für alle Völker (Jes 42,6b.7), das Licht der Welt. „Sein Licht scheint in unsre Dunkelheit“.

Auch wenn du das glaubst, mag bei dir der Gedanke durch den Kopf jagen und stören. Der Gedanke: „Ja damals!“
Ist etwa schon die Nacht gekommen, da niemand mehr wirken kann?

Lieber Mitchrist, liebe Mitchristin, Jesus wirkt noch.
Bitte doch Jesus frei heraus, dir zu helfen. Du kannst hinzufügen:
„Wenn dein Name dabei verherrlicht wird.“ Dann wird es für Jesus noch leichter sein, dir zu helfen.
Jesus handelt auch heute noch. Er macht hie und da körperlich Kranke gesund. Leider noch nicht alle. Doch was Jesus tut, bringt uns Gottes Erbarmen nahe und es verherrlicht den Vater im Himmel.

Natürlich heilt Jesus auch die Blindheit unserer Seele.
Wenn wir krank sind, merken wir selbst ohne Krankschreibung am ersten Tag, dass wir es sind. Unsere Blindheit gestehen wir nicht so schnell ein.
Wir - und blind? Wir, sind doch auf der Höhe der Zeit. Wir meinen zu wissen, was die Welt bewegt und was sie zusammenhält. Oft meinen wir sogar zu wissen, was Gott tun und was er lassen müsste. Und doch sind da tote Winkel und blinder Fleck. Wir sehen nicht mehr, dass wir Geschöpfe Gottes sind. Er hat uns gemacht, nicht wird selbst. Er hat uns Auftrag geben, die Schöpfung zu bewahren und die Nächsten zu lieben. Sehen wir das?
Oder geht es uns wie den Jüngern, die den Blindgeborenen sehen und nur fromme Fragen erörtern.

Jesus sagt von sich: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, er wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)
Mit Jesus brauchst du also nicht im Dunkeln herumzutappen. Er zeigt dir: Da ist ein Gott, der dich liebt. Da ist ein Gott, der dir vergibt. Bekenne ihm, wo du im Dunkeln gestolpert bist, wo du angestoßen bist. Bekenne, wo du etwas kaputt gemacht hast. Jesus vergibt.

Er berührt unsere wunden Punkte und nimmt unsre Ängste weg.
Jesus bringt Licht in dein Leben. Sein Licht scheint voll Gnade und
Wahrheit. Es scheint in unsre Dunkelheit.

Wir stellen uns in sein Licht. Und wir werden von ihm als Licht in
die Welt gesandt. Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt. ... So lasst
euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke
sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,14.16)

Es ist wenig schmeichelhaft, wenn in der Bibel über uns Christen
gesagt wird: „ihr wart früher Finsternis“ (Eph 5,8). Doch da hört es
nicht auf. Weiter heißt es: „Auch wenn es früher in euch finster war,
seid ihr jetzt vom Licht des Herrn erfüllt; deshalb lebt nun auch als
Kinder des Lichts! Denn dieses Licht in euch bringt lauter Güte,
Gerechtigkeit und Wahrheit hervor. (Eph 5,8f NLB)
Nein, „die Nacht, da niemand wirken kann“, ist noch nicht da. So-
lange uns das Licht der Herrn erfüllt, wirkt Jesus noch als das Licht
der Welt.

Ein kleiner Nachschlag: Der Blindgeborene, dem Jesus das Augen-
licht geschenkt hat, wusste zuerst nicht, wer ihn geheilt hat. Etwas
später begegnet er Jesus. Der fragt ihn: „Glaubst du an den Men-
schensohn?“

Der Mann fragt zurück: „Herr, wer ist's, auf dass ich an ihn glaube?“
Und Jesus lässt es ihn sehen: „Du hast ihn ja gesehen, und der mit
dir redet, der ist's.“

Daraufhin spricht der Nun-Sehende: „Herr, ich glaube.“ Und er betet
Jesus an. (Joh 9,35–38)

Hast du heute Jesus gesehen? Er redet mit dir.

Willst du ihm nicht auch sagen: „Herr, ich glaube. Ich glaube, dass
du der Christus bist, der Sohn Gottes.“ (Joh 20,31)

Komm, lasst uns ihn, das Licht der Welt, anbeten.

➤ EG 441,1–3.6–7 Du höchstes Licht, du ewger Schein